

Geleitwort

Die Jahresabschlussprüfung als die zentrale betriebswirtschaftliche Prüfung befindet sich in einem steten und zuletzt auch tief greifenden Wandel. Zentrale Eckpunkte der letzten Jahre sind die Neuausrichtung der Abschlussprüfung als geschäftsrisikoorientierte Prüfung sowie der Wandel im Prüfungsobjekt durch die zunehmende Verbreitung der stärker zukunftsorientiert ausgerichteten International Financial Reporting Standards (IFRS). Dabei sieht sich der Prüfer in hohem Maße mit der Prüfung geschätzter Werte konfrontiert, welche der logischen Struktur nach der Prüfung einer Prognose folgt. Dabei stellt sich zunehmend die Frage nach den kritischen Erfolgsfaktoren guter Prüfungsurteile, bzw. es ist auch zu fragen, wo die Grenzen der Gewährung glaubwürdiger Information zu ziehen sind.

Vor diesem Hintergrund untersucht der Verfasser die Determinanten erfolgreichen Problemlösens bei unterschiedlich strukturierten Aufgaben. In diesem Kontext gibt es nur wenige wissenschaftliche Beiträge im anglo-amerikanischen Sprachraum; im deutschsprachigen Raum betritt der Verfasser Neuland. Eine umfassende Monografie, die sich empirisch und theoretisch mit dieser Fragestellung beschäftigt, liegt derzeit nicht vor. Insofern ist die vorgelegte Schrift auch aus diesem Blickwinkel besonders zu begrüßen.

Ausgehend von den verhaltenswissenschaftlichen Grundlagen beschäftigt sich der Verfasser mit den Informationsverarbeitungseffekten von Wirtschaftsprüfern, um hierauf aufbauend eine eigene empirische Untersuchung durchzuführen. Beleuchtet werden der Zusammenhang von Expertise und Entscheidungsperformance sowie die Determinanten erfolgreichen Problemlösens. Die Prüfung geschätzter Werte wird am Beispiel der investment properties gem. IAS 40 untersucht. Im Rahmen der quasi-experimentellen Untersuchung wurden 300 Prüfer befragt.

Hypothesenherleitung und Auswertung folgen dem typischen Design anglo-amerikanischer Studien und genügen zweifelsfrei den hieran zu stellenden Anforderungen. Gezeigt wird u.a., dass Experten erwartungsgemäß in gut- und schlecht-strukturierten Prüfungsgebieten bessere Prüfungsurteile herleiten als Novizen und die Entscheidungsperformance der Experten beim Übergang von gut- zu schlecht-strukturierten Prüfungsgebieten ansteigt, jedoch bei Novizen fällt. Allerdings zeigen sich in unstrukturierten Aufgabengebieten keine signifikanten Unterschiede. Dieses Ergebnis kann als Anlass genommen werden, über etwaige Konsequenzen wie z.B. hinsichtlich der Ausbildung des Prüfers oder den generell eingeschränkten Möglichkeiten, in bestimmten Prüfungsgebieten eine hohe absolute

Prüfungssicherheit zu gewährleisten, nachzudenken. Abschließend werden die Ergebnisse zu den Determinanten erfolgreichen Problemlösens dargelegt. Hier zeigt sich z.B. der Einfluss aufgabenspezifischer Prüfungserfahrung und des Besuchs von Weiterbildungsveranstaltungen; dagegen beeinflussen Persönlichkeitseigenschaften den Erfolg nur ausnahmsweise. Die gewonnenen Ergebnisse werden in geeigneter Form diskutiert und teilweise auch Empfehlungen an den Normengeber erwogen.

Die kreative Dissertationsschrift richtet sich gleichermaßen an in der Forschung und Lehre Tätige, die normensetzenden Instanzen sowie in der Rechnungslegungs- und Prüfungspraxis tätige Personen. In der Hoffnung, dass die Arbeit Denkprozesse auslösen und die gegenwärtigen Diskussion befruchten wird, wünschen die Herausgeber der vorliegenden Dissertation eine gute Aufnahme durch den Markt.

Für die Herausgeber: Prof. Dr. Klaus Ruhnke